

DKjunior-Wettbewerb Bei uns daheim

Da stellt sich gleich die Frage: **Was ist bei uns daheim?**

Daheim kann das Leben in der eigenen Familie oder im Verwandtschaftskreis sein. Im weiteren Sinne kann **bei uns daheim** aber auch das Leben in einer Gemeinschaft, eventuell in einem Verein oder in der Dorfgemeinschaft, bedeuten. Denn jede Familie, jede Gemeinschaft hat ihre ganz spezielle Lebensform, die von verschiedenen Dingen geprägt wird. Das ist besonders typisch für Familien und Gemeinschaften, die einer Minderheit angehören. Außer den landesüblichen Festen, Sitten, Traditionen usw. haben sie ihre eigenen, vielleicht schon Jahrhunderte überlieferten Gewohnheiten, seien es nun Feste, Feiern, Tänze, Lieder, Musik, Arbeitsgänge, Speisespezialitäten und anderes mehr.

Und damit wären wir beim Thema unseres Wettbewerbes. Wie ist es bei euch daheim? Was prägt euren Alltag? Genauer: Woran erkennt und fühlt ihr, daß ihr in einer ungarndeutschen Familie, in einem ungarndeutschen Ort lebt? Wie steht es mit der Mundart und der deutschen Sprache, die ihr in der Schule als Minderheitensprache lernt? Wie könnt ihr selbst zum Fortbestehen des Ungarndeutschs beitragen?

Schickt eure Beiträge zu diesem Thema, illustriert mit Fotos oder Zeichnungen, an DKjunior. Selbstverständlich werden die besten Arbeiten – auch im NZjunior – veröffentlicht und mit Sachpreisen belohnt.

Die ersten Zwei erhalten, gestiftet vom Unterrichtsministerium, eine Rundfahrt durch Baden-Württemberg im Sommer!

Gebt unbedingt Alter und Adresse an!

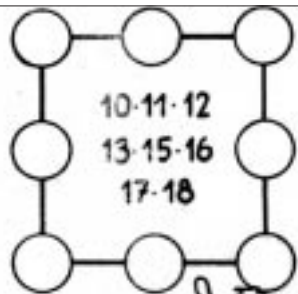
Altersgrenze: 16 Jahre

Kennwort: Bei uns daheim

Einsendefrist: 30. Mai 2003 (Unbedingt einhalten!)

Adresse: DKjunior 1391 Budapest, Pf. 224

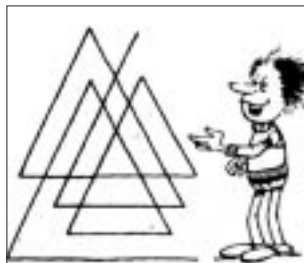
Bilderknobeleyen



Die angegebenen Zahlen sollen so in die Kreise eingetragen werden, daß jede Seite des Quadrats 42 ergibt.

Lösung:

51 91 11
01 81
71 12 61



Seht euch die Zeichnung eine Minute lang genau an und versucht dann, sie nachzuzeichnen. Es ist gar nicht so einfach

Lach mit!

Kommt einer in die Werkstatt. „Schauen Sie mal schnell meine Bremsen an!“

„Geht jetzt nicht“, sagt der Mechaniker.

„Wieso?“

„Hab Pause!“

„Und ich hab's verdammt eilig!“

„Wenn Sie es so verdammt eilig haben, wieso brauchen Sie dann die Bremsen?“

Hauptreisezeit und Stoßbetrieb an de Tankstelle vor der Grenze.

„Bitte, sehen Sie auch meine Reifen nach!“ sagt der Fahrer.

„Eins, zwei, drei, vier. Sie sind alle dran, sie können fahren“, sagt der Tankwart.

„Susi! Du sollst die Leute auf der Straße nicht mit Dreck bespritzen!“

„Muß ich warten, bis ich ein Auto habe, Papa?“

Wie entsteht ein luftleerer Raum?

Antwort: Wenn man mit dem Fahrrad über einen Nagel fährt.



NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest
Pf. 224 1391
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net



Was? Wo?

Auf der Wäscheleine

Seite 2

Der Zauberkrug

Seite 3

Wettbewerbsaufgaben

Seite 5

NZjunior/BUSCH-Wettbewerb Wer weiß mehr über die Schweiz?



Die Jury, links Frau Stücheli von der Schweizer Botschaft



Die Schmutzlis fahren in die Schweiz

Am 9. Mai war es wieder soweit: *Schmutzlis, Schweizer Taschenmesser, Hornissen, Petri Heil und Petri Dank, Guggenmusiker, Piz Gloria, Die Uhrmacher und zweimal Wilhelm Tell*, neun Schülergruppen zu je drei „Mann“ mit phantastischen Namen aus verschiedenen Landesteilen trafen sich im Haus der Ungarndeutschen in Budapest zum nun schon dritten Landeswissenswettbewerb, veranstaltet von NZjunior und dem Bund Ungarndeutscher Schulkvereine. Thema war die Schweiz.

Vor einer fünfköpfigen Jury (*Franz Heves*, Bildungsreferent in der LdU, *Maria Bencze-Tóth*, Chefredakteurin im Lehrbuchverlag, *Melanie Röser*, ifa-Kulturassistentin, *Dora Hambuch* von der Schweizer Botschaft und *Stefan Valentin*, Deutschlehrer) und ihren Deutschlehrern legten die Gruppen einen Beweis dafür ab, wie gut sie sich auf dieses immerhin recht schwere Thema vorbereitet hatten. Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung hatte die Schweizer Botschaft übernommen, in deren Namen Frau *Stücheli*, Gattin des Schweizer Gesandten *Dr. Rolf Stücheli*, den Wettbewerb auch eröffnete und ihm einige Stunden beiwohnte.

Als erstes mußten die Gruppen ihre oben erwähnten Namen, die sie sich selbst ausgesucht hatten, vorspielen. Die anderen durften raten und konnten sich so einige Zusatzpunkte holen. Insgesamt galt es, zehn recht unterschiedli-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Platzierungen:

- 1. Platz:** Eine Reise in die Schweiz, gespendet von der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi in Trogen/Schweiz
„*Schmutzlis*“ (*Edina Szilágyi, Adam Husvéti, Martin Priegl – Tscholnok, Lehrerin Agathe Hárs*)
- 2. Platz:** Eine Rundreise durch Baden-Württemberg, gestiftet vom Bildungsministerium
„*Piz Gloria*“ (*Eszter Szabó, Virág Rappai, Anita Lemkei – Dienes-Grundschule Saksard, Lehrerin: Anna Farkas*)
- 3. Platz:** Sprachlager in Siebenbürgen, gestiftet von Melanie Röser
„*Schweizer Taschenmesser*“ (*Anita Ollár, Gábor Nagy, Agnes Kiss – Implom-Grundschule Jula, Lehrerin: Maria Nagy*)
- 4. Platz Sonderpreis:** Volkskundelager in Waschludt, gestiftet vom BUSCH
„*Wilhelm Tell*“ (*Katalin Holló, Peter Mayer und David Refle – Grundschule Iklad, Lehrer: József Szilágyi*)
(Die übrigen Namen der Gruppen, Teilnehmer und Lehrer findet ihr auf Seite 4)

Antoine de Saint-Exupéry

Der kleine Prinz begegnet den Rosen und dem Fuchs (2)

„Nichts ist vollkommen!“ seufzte der Fuchs.

Aber der Fuchs kam auf seinen Gedanken zurück:

„Mein Leben ist eintönig. Ich jage Hühner, die Menschen jagen mich. Alle Hühner gleichen einander, und alle Menschen gleichen einander. Ich langweile mich also ein wenig. Aber wenn du mich zähmst, wird mein Leben wie durchsonnt sein. Ich werde den Klang deines Schrittes kennen, der sich von allen andern unterscheidet. Die anderen Schritte jagen mich unter die Erde. Der deine wird mich wie Musik aus dem Bau locken. Und dann schau! Du siehst da drüben die Weizenfelder? Ich esse kein Brot. Für mich ist der Weizen zwecklos. Die Weizenfelder erinnern mich an nichts. Und das ist traurig. Aber du hast weizenblondes Haar. Oh, es wird wunderbar sein, wenn du mich einmal gezähmt hast! Das Gold der Weizenfelder wird mich an dich erinnern. Und ich werde das Rauschen des Windes im Getreide lieb gewinnen...“

Der Fuchs verstummte und schaute den Prinzen lange an:

„Bitte... zähme mich!“ sagte er.

„Ich möchte wohl“, antwortete der kleine Prinz, „aber ich habe nicht viel Zeit. Ich muß Freunde finden und viele Dinge kennenlernen.“

„Man kennt nur die Dinge, die man zähmt“, sagte der Fuchs. „Die Menschen haben keine Zeit mehr, irgend etwas kennenzulernen. Sie kaufen sich alles fertig in den Geschäften. Aber da es keine Kaufläden für Freunde gibt, haben die Leute keine Freunde mehr. Wenn du einen Freund willst, so zähme mich!“

„Was muß ich da tun?“ fragte der kleine Prinz.

„Du mußt sehr geduldig sein“, antwortete der Fuchs. „Du setzt dich zuerst ein wenig abseits von mir ins Gras. Ich werde dich

so verstohlen, so aus dem Augenwinkel anschauen, und du wirst nichts sagen. Die Sprache ist die Quelle der Mißverständnisse. Aber jeden Tag wirst du dich ein bißchen näher setzen können...“

Am nächsten Morgen kam der kleine Prinz zurück.

„Es wäre besser gewesen, du wärst zur selben Stunde wiedergekommen“, sagte der Fuchs. „Wenn du zum Beispiel um vier Uhr nachmittags kommst, kann ich um drei Uhr anfangen, glücklich zu sein.“

Je mehr die Zeit vergeht, um so glücklicher werde ich mich fühlen. Um vier Uhr werde ich mich schon aufregen und beunruhigen; ich werde erfahren, wie teuer das Glück ist. Wenn du aber irgendwann kommst, kann ich nie wissen, wann mein Herz da sein soll ... Es muß feste Bräuche geben.“

„Was heißt ‚fester Brauch‘?“ sagte der kleine Prinz.

„Auch etwas in Vergessenheit Geratenes“, sagte der Fuchs. „Es ist das, was einen Tag vom andern unterscheidet, eine Stunde von den andern Stunden. Es gibt zum Beispiel einen Brauch bei meinen Jägern. Sie tanzen am Donnerstag mit den Mädchen des Dorfes. Daher ist der Donnerstag der



wunderbare Tag. Ich gehe bis zum Weinberg spazieren. Wenn die Jäger irgendwann einmal zum Tanze gingen, wären die Tage alle gleich und ich hätte niemals Ferien.“

So machte denn der kleine Prinz den Fuchs mit sich vertraut. Und als die Stunde des Abschieds nahe war:

„Ach!“ sagte der Fuchs, „ich werde weinen.“

„Das ist deine Schuld“, sagte der kleine Prinz, „ich wünschte dir nichts Übles, aber du hast gewollt, daß ich dich zähme ...“

„Gewiß“, sagte der Fuchs. „Aber nun wirst du weinen!“ sagte der kleine Prinz.

„Bestimmt“, sagte der Fuchs. „So hast du also nichts gewonnen!“

„Ich habe“, sagte der Fuchs, „die Farbe des Weizens gewonnen.“

Dann fügte er hinzu: „Geh die Rosen wieder anschauen. Du wirst begreifen, daß die deine einzig ist in der Welt.“

Du wirst wiederkommen und mir adieu sagen, und ich werde dir ein Geheimnis schenken.“

Der kleine Prinz ging, die Rosen wiederzusehen:

„Ihr gleicht meiner Rose gar nicht, ihr seid noch nichts“, sagte er zu ihnen. „Niemand hat sich euch vertraut gemacht und auch ihr habt euch niemandem vertraut gemacht. Ihr seid, wie mein Fuchs war. Der war nichts als ein Fuchs wie hunderttausend andere. Aber ich habe ihn zu meinem Freund gemacht, und jetzt ist er einzig in der Welt.“

Und die Rosen waren sehr beschämt.

„Ihr seid schön, aber ihr seid leer“, sagte er noch. „Man kann für euch nicht sterben. Gewiß, ein Irgendwer, der vorübergeht, könnte glauben, meine Rose ähnele euch. Aber in sich selbst ist sie wichtiger als ihr alle, da sie es ist, die ich begossen habe.“

Da sie es ist, die ich unter den Glassturz ge-

Der Zauberkrug

Ein Märchen aus Österreich

Es war einmal ein Mädchen, daß mußte der Köchin in der Küche helfen und Holz holen und Wasser schleppen.

Einmal ging es zum Brunnen um Wasser zu holen, und da fiel ihm der Krug in den Brunnen und zerbrach. Das Mädchen setzte sich an den Brunnenrand und weinte. Mit einem Mal hörte es leise Tritte, und als es aufsah, erblickte es eine Fee am Brunnenrand. „Warum weinst du?“ fragte die Fee das Mädchen.

„Mir ist der Krug in den Brunnen gefallen und zerbrochen“, sagte das Mädchen. „Die Köchin wird mich gewiß schlagen!“

„Weine nicht mehr, Mädchen“, sagte die Fee am Brunnenrand. Sie bückte sich und hob den Krug aus dem Brunnen, und da war er wieder ganz. Und wie das Mädchen den Krug glücklich ansah, merkte es, daß der Krug auf einmal Arme und Beine hatte.

„Der Krug wird jetzt immer dein Freund sein“, sagte die Fee. Dann tauchte sie wie ein lichter (dünner) Nebel in den Brunnen hinunter und verschwand.

Das Mädchen nahm den Krug an der Hand, und so gingen sie zusammen nach Hause. Als sie daheim angekommen waren, verschwanden die Ärmchen und Beinchen, und der Krug sah wieder aus wie ein gewöhnlicher Krug.

Am nächsten Morgen ging das Mädchen in aller Frühe in die Küche. Da sah es den Krug geschäftig (fleißig) hin- und herlaufen, die Asche aus dem Herd fegen, Holz tragen und Feuer machen und den Kessel aufsetzen.

Und von nun an war es immer so. Der Krug blieb dem Mädchen ein treuer Feund und half ihm und regte die Ärmchen und Beinchen. Wenn aber jemand anderer in die Küche kam, sah der Krug aus wie ein gewöhnlicher Krug. Das Mädchen hatte in dem Krug einen hilfsbereiten Freund gefunden.

Aber auch so ein Freund aus Ton war schon mal so richtig schlecht gelaunt. Warum das so war, wissen wir nicht.

Eines Morgens ging das Mädchen in aller Frühe zur Küche. Schon von draußen hörte es jemanden leise, aber gar nicht fein vor sich hinschimpfen. Dazu gab es – gar nicht leise – Geräusche wie Klappern, Scheppern, Krachen, Klirren. Das Mädchen öffnete die Küchentür und – o Schreck – ...

Hier fehlt ein Teil des Textes!

Und so geht das Märchen zu Ende:

Das Mädchen sagte zum Krug: „Und jetzt helfe ich dir, alles wieder aufzuräumen, damit es keinen Ärger gibt.“ Gesagt, getan – kurze Zeit später



konnte man nichts mehr sehen von dem Durcheinander, das der Krug angerichtet hatte. Und der Krug stand wieder in der Ecke wie ein gewöhnlicher Krug.

Aufgaben

1. Lest das Märchen und klärt unbekannte Wörter und Begriffe.
2. Ein Teil des Märchens fehlt. Was hat das Mädchen wohl in der Küche gesehen? Wie kann es seinen Freund beruhigt haben?
3. Märchen haben ganz bestimmte Merkmale. Viele beginnen mit „Es war einmal“. Im Märchen passieren oft Dinge, die es in Wirklichkeit nicht gibt. Zum Beispiel:

- Tiere und Gegenstände können sprechen
- Zauberer und Feen setzen ihre Zauberkräfte ein
- Wünsche, oft drei, werden erfüllt
- Menschen können mit Hilfe von Gegenständen Wunderbares vollbringen
- Menschen werden von Ungeheuern oder bösen Wesen bedroht
- Meistens siegt das Gute, und das Böse wird bestraft
- Viele Märchen enden mit: „Und sie lebten glücklich und zufrieden“ oder „Wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch“.

Welche dieser Merkmale findet ihr im Zauberkrug? Sprecht darüber!

4. Kennt ihr andere Märchen, in denen solche Merkmale vorkommen? Zählt sie auf!

NZjunior/BUSCH-Wettbewerb

Wer weiß mehr über die Schweiz?

(Fortsetzung von Seite 1)

che Aufgaben zu lösen. Da gab es einen Quiz über Geographie, Sprachen, Gesellschaft usw. Mit einem Plakat sollten sie versuchen, Touristen in die Schweiz zu locken. Ein Laufdiktat brachte etwas Abwechslung und Bewegung. Jede Gruppe unternahm selbst als „Familie“ eine Ferienreise in die Schweiz, die wieder vorgespielt wurde. In die Standardsprache übersetzt werden mußte ein kurzer Mundarttext. Zum Schluß mußten die Kandidaten unter je 5 Schokoladen- und Käsesorten die erkennen, die aus der Schweiz stammt. Die Schokolade durfte gekostet, der Käse nur angesehen werden. Nesquik haben alle sofort erkannt, beim Appenzeller Käse war es schon etwas schwieriger. (Den ersten Teil der Aufgaben und Lösungen findet ihr auf Seite 5!)

Vorbereiten konnten sich die Teilnehmer mit Hilfe ihrer Lehrer anhand von verschiedenen Materialien, die die Schweizer Botschaft zur Verfügung gestellt hat. Das Vorspielen des Namens und die Reise durch die Schweiz waren Hausaufgaben. Alle Gruppen hatten sehr fleißig gearbeitet und viel ihrer Freizeit für die Vorbereitung geopfert, ebenso wie die Lehrer. Beim Wettbewerb selbst waren alle diszipliniert und wetteiferten ernsthaft um die Platzierungen.



Der 2. Platz ging an „Piz Gloria“



Den 3. Platz belegte das „Schweizer Taschenmesser“

Aber selbstverständlich ging es hier nicht nur um Plätze. Der eigentliche Nutzen des Wettbewerbs für die Teilnehmer ist und bleibt das Wissen, das sie sich in diesem Falle über die

Schweiz angeeignet haben. Aber auch der Spaß, den sie bei der Lösung der Aufgaben hatten. Na, und die Pizza zum Mittagessen kam vielen gelegen.

Dank der Veranstalter Neue Zeitung Stiftung und BUSCH sowie großzügiger Sponsoren, Landese selbstverwaltung der Ungarndeutschen, Thyssenklub Ferroglobus, Nestlé Hungária Kft und die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg ging niemand ohne Sachgeschenke und Süßigkeiten nach Hause. Die ersten vier Gruppen erhielten für ihre gebotenen Leistungen eine Sonderbelohnung – nämlich Reisen ins Ausland.

Allen Gewinnern, Teilnehmern und Lehrern herzlichen Glückwunsch!

Namen der übrigen Teilnehmer, ihrer Lehrer und Schulen

(Die Aufzählung ist keine Reihenfolge der Platzierungen)

„Die Hornissen“ – Monika Frank, Beatrix G. Hajdu, Katalin Szabó, Grundschule Kimle. Lehrerin: Dora Kovács

„Petri Heil Petri Dank“ – Viktor Böröndi, Roland Brezina, Hans Hodel, Grundschule Wandorf. Lehrerin: Christine Csernus

„Guggenmusiker“ – Zsanett Doszkocs, Enikő Szabó, Bernadett Bratl, Grundschule Brennbeg. Lehrer: Géza Soproni

„Wilhelm Tell“ – David Kiss, Daniel Kövesházi, Máté Bors, Botev-Grundschule Wesprim. Lehrerin: Eva Szeitl-Békefi

„Der Uhrmacher“ – Tamás Csizmadia, László Király, Imre Sándor, Grundschule Kroisbach. Lehrerin: Marta Baltigh

Aufgaben des Wettbewerbs

1. Aufgabe

Gebt eurer Gruppe einen Namen, der mit der Schweiz im Zusammenhang steht und spielt ihn vor. Die anderen können versuchen ihn zu erraten und erhalten dafür 5 Pluspunkte.
20 Punkte + 5 Punkte

2. Aufgabe - Quizz

1. Zählt die Nachbarländer der Schweiz auf!
5 Punkte
2. Welches sind die drei beliebtesten Sportarten in der Schweiz
a) Wandern, Schwimmen, Skifahren
b) Skifahren, Fußball, Radfahren.
3. Wie heißen die vier großen Seen der Schweiz?
4 Punkte
4. Welche Währung hat die Schweiz?
1 Punkt
5. Wie heißt die Stadt, wo der Rhein die Schweiz Richtung Deutschland verläßt?
1 Punkt
6. Wie heißt die wichtigste Alpentransitstrecke (Tunnel)?
Gotthard, Brenner, Simplon
1 Punkt
7. Nennt die vier größten Städte der Schweiz!
4 Punkte
8. Welches ist das internationale Autokennzeichen der Schweiz?
1 Punkt

9. Wie viele Einwohner hat die Schweiz?
7 Mill., 14 Mill. 21 Mill.
1 Punkt

10. Wie viele Kantone hat die Schweiz?
1 Punkt

11. Welches sind die vier Amtssprachen der Schweiz?
4 Punkte

12. Wie viele Schweizerinnen und Schweizer sprechen Deutsch als Muttersprache
45 %, 74 %, 98 %
1 Punkt

13. In welcher Stadt ist der europäische Hauptsitz der UNO
Bern, Genf, Zürich
1 Punkt

14. Welche Sprache wird nach Deutsch am meisten gesprochen?
1 Punkt

insgesamt 27 Punkte

3. Aufgabe

Zeichnet mit dem Bleistift oder Filzstiften die Wappen von vier Kantonen aus dem Gedächtnis! pro Wappen
3 Punkte = 12 Punkte

Die Lösung der Gruppe „Piz Gloria“:



Luzern

Freiburg



Schwyz

Neuenburg



Solothurn

Aargau

4. Aufgabe - Laufdiktat

Herbstwanderung in den Berner Alpen

Wenn die Herbsttage kommen, und mag noch soviel Sonnengold auf allen Matten liegen, werden die Bergwege unseres Hochgebirges einsam.

Diejenigen aber, die eine ernsthafte Alpenliebe im Herzen tragen, die sagen sich um diese Zeit: Jetzt ist meine Stunde gekommen.

So ergriff auch ich den Bergstock, zum großen Jubel meines Hündchens, das mich auf solchen Ausflügen begleiten darf und vor Freude außer sich kommt, sobald ich den Lodenmantel anziehe und den Rucksack hervorhole. Wohlgenut traten wir unsere herbstliche Wanderung an.

Schon auf dem Dampfschiff des Sees, den wir am späten Nachmittag befuhren, zeigten sich die Eisgipfel der Hochalpen in einer Klarheit, wie sie in diesem ganzen doch so wunderschönen Sommer niemals gestrahlt hatten.

10 Punkte

5. Aufgabe

Fertigt ein Werbeplakat an, das Touristen in die Schweiz locken soll!

20 Punkte

Lösungen

2. Aufgabe

1. Deutschland, Liechtenstein, Österreich, Italien, Frankreich
2. a, Wandern, Schwimmen, Skifahren
3. Bodensee, Vierwaldstättersee, Luganersee, Genfersee
4. Franken
5. Basel

6. Gotthard

7. Zürich, Basel, Genf, Bern
8. CH
9. 7 Mill.
10. 26 Kantone
11. Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch
12. 74 %
13. Genf